basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Ein Basler als Bildchronist Europas

Autor(en): Daniel Bolsinger

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1993

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/008eb800-5c81-4e73-899e-a5fde0eaf4c8

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Daniel Bolsinger

Ein Basler als Bildchronist Europas

Matthäus Merian (1593–1650)

Mit dem Namen Merian verbinden die meisten Einwohner und Einwohnerinnen Basels vor allem die Christoph Merian Stiftung. Neben Christoph Merian hat die seit der Mitte des 15. Jahrhunderts in Basel ansässige Familie aber noch andere interessante und einflussreiche Persönlichkeiten hervorgebracht. Der wohl über Basel hinaus bekannteste ist Matthäus Merian der Ältere, der vor 400 Jahren geboren wurde.

Jugend in Basel

Matthäus Merian der Ältere wurde 1593 als Sohn des wohlhabenden Sägereibesitzers und Ratsherrn Walther Merian und der Margaretha Falckner geboren. Die Sägemühle seines Vaters befand sich am Sägergässlein in Kleinbasel, unweit des Brückenkopfes mit dem Richthaus. Ein Grossteil des städtischen Lebens spielte sich im Bereich der Rheinbrücke ab. An der Schifflände in Grossbasel (am heutigen Standort des Verkehrsbüros) stand das Zunfthaus zu Schiffleuten, daneben wickelte sich an der Schifflände, der Anlegestelle für Flachschiffe und Flosse, der Warenverkehr ab. Menschen und Güter aus vielen Ländern passierten das Basler Nadelöhr, Nachrichten aller Arten wurden hier ausgetauscht und verbreitet. So kam Matthäus Merian hier mit vielfältigen Erscheinungsformen der europäischen Kultur in Kontakt. Sein Vater war als angesehener und gebildeter Unternehmer an einer guten Ausbildung seiner Kinder interessiert. Er schickte seinen ältesten Sohn Matthäus zunächst bei einem Basler Glasmaler in die Lehre, später dann zu einem der wenigen innovativen Meister der Druckgraphik des 17. Jahrhunderts, zum renommierten Meister Dietrich Meyer nach Zürich, damit er dessen spezielle Radier- und Kupferstechkunst erlernen konnte. Er schien bei Meyer eine ausgezeichnete Ausbildung erhalten zu haben. Nach der Lehrzeit hatten sich Handwerksgesellen der Tradition folgend auf eine mehrjährige Wanderschaft zu begeben.

Auf grosser Reise

Matthäus Merian hat als Geselle weite Gebiete der Schweiz, Frankreichs und Deutschlands bereist. Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein war Reisen eine sehr beschwerliche und gefährliche Angelegenheit. Wer unterwegs war, musste damit rechnen, nicht mehr zurückzukehren oder zu Hause stark veränderte Verhältnisse vorzufinden. So verlor Matthäus 1610, als er auf Wanderschaft war, seine Mutter und zwei Schwestern durch die Pest. Gerade während und nach dem 30jährigen Krieg bildeten Naturgewalten, Räuberbanden und plündernde Heere eine ständige Bedrohung. Ganze Landstriche Deutschlands blieben während Jahrzehnten verwüstet und entvölkert. Unterkunft und Verpflegung waren damit völlig ungesichert, Wege verschwanden wieder im Dickicht der noch ausgedehnten Wälder. Die meisten waren auf ihre eigenen Füsse angewiesen, da Reittiere oder Schiffsreisen zu kostspielig waren. Dies hatte auch Vorteile: In der Erinnerung blieben Landschaften und Städte, aber auch Regionalkulturen und Mentalitäten der Einwohner lebendig haften. Einige Reiseziele Merians blieben unerreichbar; so schützte sich Italien mit einem Einreiseverbot gegen die Pestgefahr aus dem Norden und andere Länder waren für ihn als Protestanten zu gefährlich.

Den wandernden Gesellen boten sich viele Gelegenheiten, den eigenen Horizont mit Infor-

△
Basel von Norden, kleiner Vogelschauplan aus der ‹Topographia Helvetiae› (1642).

mationen über neue Kunstrichtungen, neuartige Handwerkstechniken oder fremde Mentalitäten zu erweitern. Die zahlreichen Betriebe, die den Wandernden für kürzere oder längere Zeit Arbeit und Unterkunft bieten konnten, waren auf Temporärmitarbeiter angewiesen. In Nancy zum Beispiel konnte sich Merian an mehreren Grossprojekten beteiligen und sich damit für weitere, eigene Projekte qualifizieren. Daneben schulte er seine Technik durch das Kopieren berühmter Vorbilder. Gleichzeitig trat er mit eigenen Werken[1] an die Öffentlichkeit.

Basel aus der Vogelschau

Als direkte Folge seiner Lern- und Wanderjahre bekam Merian vom Rat von Basel den Auftrag, einen grossen Vogelschauplan der Stadt Basel in Kupferstich anzufertigen. Vorab schenkte er dem Rat eine grossformatige, farbige Zeich-

△
Blick vom Klingental Richtung St. Johann von Merian seitenverkehrt gestochen, sogenanntes ‹Nachtstück› (1625).

nung derselben Thematik. Den grossen Kupferstichplan führte er im Vergleich zur Zeichnung wesentlich genauer und detailreicher aus, wozu er in mühseliger Kleinarbeit die ganze Stadt abschritt und diese in minutiösen Detailzeichnungen festhielt. 1615 oder 1617 gedruckt, bildet dieser Merians berühmtestes Werk und gleichzeitig die genaueste Quelle zur Stadtgeschichte Basels. Auf der kleinen Ausgabe des Vogelschauplans für den Band ‹Topographia Helvetiae› von 1642 kann man interessante bauliche Veränderungen seit 1615 beobachten: auffällig sind die seit 1620 aufgeworfenen Bollwerke vor den Türmen der Stadtmauer.

Matthäus Merian, Künstler und Verleger in Frankfurt

1617 begann Merian als erfahrener Kupferstecher bei seinem späteren Schwiegervater Theodor de Bry in Frankfurt und in Oppenheim bei

Frankfurt zu arbeiten. Auch hier fertigte er Illustrationen zu wichtigen Werken an und gab eigene Kupferstichfolgen heraus. Nach der Heirat mit Maria Magdalena de Bry kehrte er für einige Jahre nach Basel zurück. Hier entstand in den Jahren 1620–1624 ein Grossteil seiner künstlerischen Hauptwerke. Auf ausgedehnten Wanderungen durch die Region hielt er unzählige Ansichten und Landschaften fest, die er in vielen seiner Verlags-Publikationen als Hintergrundstaffage oder als Illustrationen verarbeitete.

Nach dem Tod de Brys übernahm er dessen erfolgreichen Verlag und erweiterte das Verlagsprogramm mit eigenen Projekten. Einerseits mit billig produzierten Flugblättern für den Verkauf auf Jahrmärkten, andererseits mit grossen, aufwendig ausgeführten Werken zu Naturwissenschaft, Geschichte, Religion und Länderkunde.[2] Damit berücksichtigte Merian die Bedürfnisse von vielen Lesekundigen.

Die Illustrationen in Kupferstich wurden meist von Merian selbst gestochen, allerdings mussten ihm sein Sohn Caspar Merian und weitere Werkstattmitarbeiter bei zunehmendem Erfolg des Verlags immer mehr Arbeit abnehmen. Den Textsatz, sowie den Auflagendruck, vergab der Verlag meist an auswärtige Druckereien. Oft wurden die Kupferstiche in zwei Arbeitsgängen mit dem Text kombiniert. Anschliessend rüstete man die bedruckten Rohbogen für den Verkauf aus. Um das Absatzrisiko für grosse, mehrbändige Werke zu vermindern, gab Merian die Rohbogen auch in Teillieferungen heraus, die der Kunde selbst binden liess.

Einen Grossteil seines Absatzes erzielte Merian an der Frankfurter Messe. Dieser mit Leipzig grösste Buchmarkt hatte jedes Jahr um 300 neue Werke im Angebot. Merian selbst konnte mit bis zu zehn Neuerscheinungen pro Jahr aufwarten. Von Frankfurt aus belieferte der Merian-Verlag trotz des 30jährigen Krieges die umliegenden Länder.

Von Kuriositäten aus Natur und Geschichte

Im 17. Jahrhundert wandte man sich vermehrt der exakten Beobachtung der Natur sowie den Ursprüngen der eigenen Kultur zu. Die Wahrnehmung der Umwelt gegenüber veränderte sich grundlegend, vergleichbar mit der Wandlung des Weltbildes von der Erdscheibe zur Erdkugel.

Von Fürsten und bürgerlichen Gelehrten wurden Kunst- und Wunderkammern angelegt, die Raritäten aus allen Ländern enthielten. In Basel entstanden Sammlungen wie das Amerbachkabinett (damals im Haus zum Kaiserstuhl an der Rheingasse), die später den Grundstock für die

Eine kleine…

Das Verkehrsbüro Basel zeigte als Auftakt zum ‹Merianjahr› vom 4. Juni bis zum 8. Oktober 1993 eine kleine Übersichtsausstellung zum Werk Matthäus Merians des Älteren. Die Ausstellung ‹Matthäus Merian – ein Basler unterwegs nach Europa› war nach verschiedenen thematischen Schwerpunkten gegliedert: Aspekte des Lebens und Reisens im 17. Jahrhundert, Leben und Werk von Matthäus Merian, Drucktechniken und Verlagswesen, eine Rheinreise im 17. Jahrhundert, fremde Städte und Länder, Maria Sibylla Merian. Die rege besuchte Ausstellung war auch als Einstimmung und Ausgangspunkt für einen der Basler Stadtgänge (auf den Spuren Matthäus Merians) gedacht sowie für die grosse und repräsentative Ausstellung im Kunstmuseum.

… und eine grosse Ausstellung

Die grosse Ausstellung im Basler Kunstmuseum ‹Matthäus Merian der Ältere – Zeichner, Stecher und Verleger›, die vom 28. November 1993 bis zum 13. Februar 1994 dauerte, wollte Merians breites Schaffen neu ins Bewusstsein bringen. Das Projekt wurde zusammen mit dem Museum für Kunsthandwerk in Frankfurt a.M. vorbereitet. Während in Frankfurt das verlegerische Schaffen Merians im Zentrum stand, wurden in Basel besonders die Zeichnungen des Künstlers berücksichtigt. Zahlreiche Leihgaben aus dem In- und Ausland erlaubten es, das zeichnerische Werk Merians fast vollständig zu zeigen. Es handelt sich hierbei zumeist um Vorarbeiten für seine Radierungen. Unter den Zeichnungen fanden sich jedoch auch solche, die ohne erkennbaren Zusammenhang mit einem druckgraphischen Werk entstanden sind und deshalb seine künstlerischen Qualitäten besonders deutlich werden lassen. Ausgestellt waren ausserdem Arbeiten aus dem Umfeld Merians. *(Red.)*

△
Tiefdruckatelier. Radierung von Abraham Bosse (1642).

staatlichen Museen in Basel legten. Man begann Berge und Naturereignisse zu studieren und systematische Sammlungen zu Flora und Fauna anzulegen. Allerdings geisterten Basilisken, Hydras und Meerjungfrauen noch lange durch wissenschaftliche Werke, da sich genau Beobachtetes mit Gehörtem immer noch stark vermischte.

Ältere Chroniken (z.B. die Stumpf-Chronik von 1548) sowie Bücher römischer Schriftsteller bildeten die wichtigsten Quellen der Geschichtsschreibung. Die Textautoren vieler Bände aus dem Merian-Verlag hielten sich an diese höchst unzuverlässigen Berichterstattungen, insbesondere für die Beschreibung ferner Städte, Länder und Sitten. Merians Verlagswerke wirkten hingegen stilbildend auf den Gebieten der topographischen Darstellung, den illustrierten Geschichtswerken und den Bibeldrucken.

△
Porträt Matthäus Merian der Ältere. Kupferstich und Radierung von Sebastian Furck (um 1650).

Künstler versus Verleger

Merian hatte ein komplexes Unternehmen zu führen. Es blieb ihm nur noch wenig Zeit, künstlerisch zu arbeiten. So beschränkte er sich in späteren Jahren grossenteils darauf, seinen Schatz an eigenen Zeichnungen und Kupferstichen auszuwerten.

Die Grossprojekte ‹Topographia Germaniae› und ‹Archontologia Cosmica› wurden zu Sammlungen von Ansichten aus ganz Europa. Merian verwendete dazu seine vielen Städtebilder sowie Material aus Chroniken und älteren Ansichtswerken, die er in seinen Stil übersetzte. Auch fertigten Künstler in ganz Europa dafür Zeichnungen an. Bis zu seinem Tod entstanden gegen 4000 Ansichten, Titelblätter, Landschafts- und Figurendarstellungen: eine unglaubliche Arbeitsleistung! Welche Motivationen hielten Merian an der Arbeit? In seinen Ansichten gab er Städte und Landschaften vor ihrer Zerstörung durch den 30jährigen Krieg wieder, damit die Leser «... vnnd ihre Nachkommen erkennen vnnd bedencken mögen, was es für einen Vnterscheyd zwischen dem Krieg vnnd dem Frieden hat...».[3] Merian kannte diesen unseligen Krieg aus eigener Anschauung. Er kämpfte gegen ihn mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln: der bildnerischen Darstellung und ihrer Verbreitung durch seinen Verlag.

Die nachfolgende Generation

Sein Sohn Caspar Merian (1627–1686) trat Matthäus Merians Nachfolge an und setzte die ‹Topographia Germaniae›, die ‹Archontologia Cosmica› und andere erfolgreiche Verlagswerke fort. Matthäus Merian der Jüngere (1621–1687) wurde zum bekannten Gesellschaftsmaler im Stile Anthonis van Dycks. Maria Sibylla Merian (1647–1717), Tochter aus zweiter Ehe, entwickelte sich zu einer anerkannten Zeichnerin und Wissenschaftlerin. Sie befasste sich mit der Metamorphose von Insekten, die sie (zusammen mit den Wirtspflanzen) in minutiösen Aquarellen darstellte und in üppig ausgestatteten Kupferstichsammlungen herausgab.

Anmerkungen

1 Monats- und Jagdbilder, ‹Hôtel de Ville› von Paris etc.
2 Flugblätter: Der Eierverschenker ‹Herr-über-sie› (1619) und ‹Flohplage etlicher Schwestern des Rosenkreutztes› (um 1618/20). Grosse Werke: ‹Historiae Naturalis› (1650); ‹Historia Chronica› (1629–1634); ‹Archontologia Cosmica› (1637/38); ‹Merian–Bibel› (1625–1628); ‹Topographia Germaniae› (1642–1650, resp. ca. 1700 durch Merians Erben); ‹Theatrum Europaeum› (1635–39).
3 Im Vorwort zum Band ‹Topographia Alsatiae› (1643).